

Knochenfunde im Schotter des südlichen Krappfeldes

Von Walter GROSS

(Mit 2 Abbildungen)

Bei Passering beginnt jene charakteristische Terrassenlandschaft, die sich gegen Süden bis zur Enge von Pölling hinzieht. Der Gurkfluß hat sie im Laufe der Jahrtausende aus den Schottern, die den größten Teil des Krappfeldes ausfüllen, herausmodelliert. Im Ortsteil Muschk, etwas nordwestlich von Passering, ist in letzter Zeit eine neue Wohnsiedlung entstanden, deren Häuser zum Teil in den obersten Terrassenhang hineingebaut sind. In diesem Gebiet kamen einige interessante Knochenfunde zum Vorschein, über die kurz berichtet werden soll.

Beim Ausheben der Baugrube für eines der Wohnhäuser (noch ohne Hausnummer, Besitzer Herbert Terkl) stieß man etwa zwei Meter unter der jetzigen Hangfläche auf einen kleinen Tierschädel, der im stark verfestigten Schotter, den man hier im Volksmund als „Sommerg'frier“ bezeichnet, eingeschlossen war. Glücklicherweise ließ mich der Bauherr sofort holen. Der Schädel wurde zunächst an Ort und Stelle fotografiert und dann vorsichtig herausgelöst. Der Unterkiefer fehlte. Auch sonst waren die Knochen nicht besonders gut erhalten. Trotzdem war sofort zu erkennen, daß es sich um den Schädel eines Murmeltieres, *Marmota marmotal.*, Abb. 1, handelte. Darunter befand sich noch ein Oberarmknochen. Trotz intensiver Suche bei der weiteren Arbeit konnten keine anderen Knochen gefunden werden.

Nicht weit von dieser Stelle hat mein Schwiegersohn ein Eigenheim errichtet (Muschk Nr. 18, Besitzer Gerhard Hebenstreit). Beim Ausheben eines tiefen Grabens für den Abwasserkanal förderte die Baggerschaufel aus etwa drei Meter Tiefe einen großen Knochen zutage, Abb. 2. Er war dabei allerdings in zwei Teile zerbrochen worden. Die Teile konnten mit Hilfe von Gips wieder genau zusammengefügt werden. Schon der erste Augenschein ergab, daß es sich nach Größe und Form um den Beckenknochen eines sehr großen Säugetieres handeln mußte. Die sofort ange-

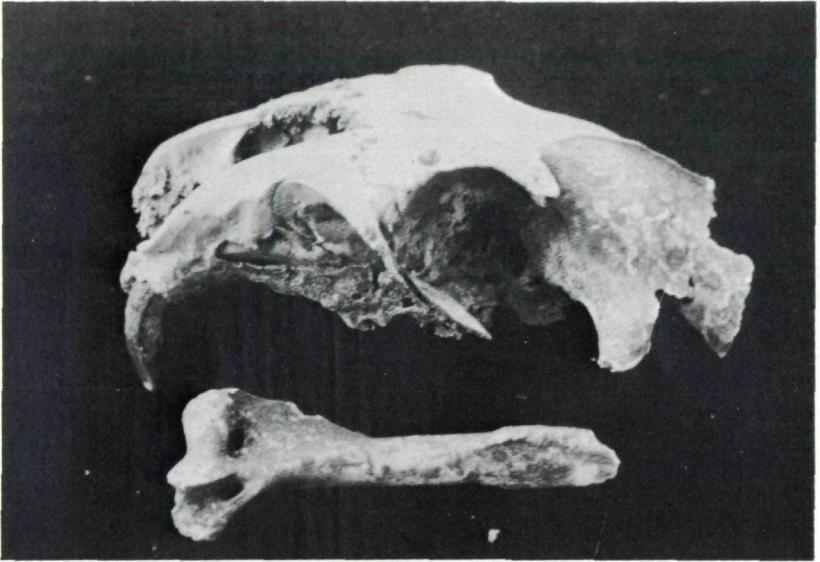


Abb. 1: Murmeltier-Schädel (Eiszeit), Passering 1975.

stellte Nachsuche nach weiteren Resten blieb auch hier erfolglos. Der Boden der Fundstelle bestand aus reinem Schotter ohne Erdbeimengung. Deshalb konnten, obwohl das Fundstück nicht abgewaschen worden war, bei der späteren Untersuchung auch keine Pollen, die etwa eine genauere Datierung ermöglicht hätten, festgestellt werden.

Die Bestimmung erfolgte durch Herrn Dr. Kurt BAUER von der Zoologischen Abteilung des Naturhistorischen Museums in Wien. Der Inhalt seines Schreibens sei hier auszugsweise angeführt: „Das große Becken stammt von einem Fellnashorn *Coelodonta antiquitatis* (BLUM). Wir haben dieses Stück überdies Herrn Prof. Dr. Helmut ZAPFE gezeigt. Prof. ZAPFE hat nicht nur die Bestimmung bestätigt, sondern auch darauf hingewiesen, daß der Beckenknochen genau in dem Zustand ist, in dem von der Höhlenhyäne *Crocota spelaea* (GOLDF.) benagte Großsäugerbekken zu sein pflegen. Da die Bruchstellen etwas abgerollt sind, sind die Bißspuren dort nicht mehr nachweisbar, doch lassen sich einzelne Zahnsuren an der Oberkante der Darmbeinschaukel über dem Acetabulum nachweisen. Das Fundstück kann also als Vorkommensbeleg für zwei kennzeichnende Formen der letzten Eiszeit gelten.“

Laut Mitteilung von Herrn Dr. UCİK, Landesmuseum für Kärnten, ist bisher noch kein Beckenknochen eines Fellnashorns in Kärnten gefunden worden. Der Murmeltierschädel befindet sich in meiner Samm-

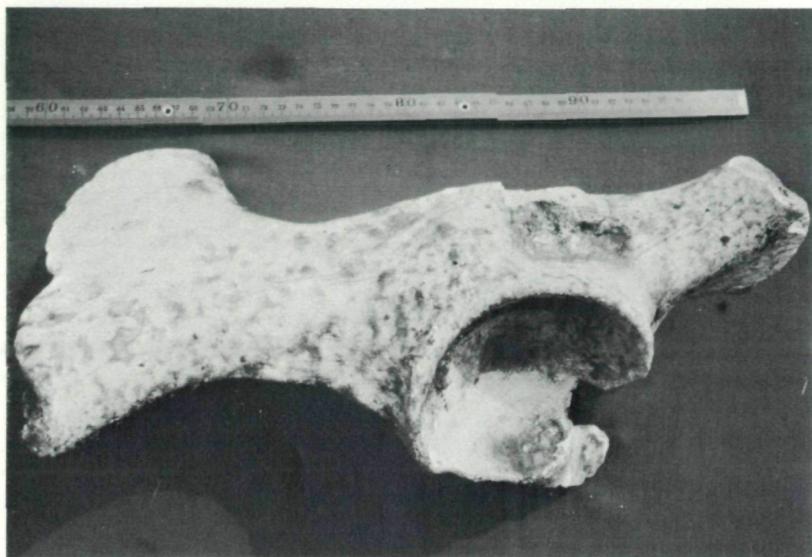


Abb. 2: Beckenknochen eines Fellnashorns, Passering 1976.

lung, der Nashornknochen in der Sammlung meines Schwiegersohnes Gerhard HEBENSTREIT.

Herrn Dr. Kurt BAUER und seinen Mitarbeitern und Herrn Prof. Dr. ZAPFE bin ich für die Bestimmung zu Dank verpflichtet, ebenso Herrn Dr. Ekkehard SCHULTZE für die freundliche Vermittlung.

Anschrift des Verfassers: Walter GROSS, Passering 50, 9321 Kappel am Krappfeld.